

## DER WIDERSPENSTIGEN ZÄHMUNG

Sicherlich kann man die Frage stellen, ob in Zeiten von Gender Correctness, Me-Too-Hashtags etc. Shakespeares Komödie *Der Widerspenstigen Zähmung* von 1594 überhaupt noch spielbar ist, ohne dass sie total gegen den Strich gebürstet wird. Schließlich bietet die Geschichte – und das müssen selbst die eingefleischtesten Shakespeare-Fans eingestehen – je nach Interpretation eine heftige Rechtfertigung des auch heute längst nicht überwundenen Patriarchats und verkündet die Unterwerfung der Frau. Wegen dieses Kerns gilt sie in Fachkreisen als das am schlechtesten gealterte Stück des Autors. Wenn jetzt das Mainzer Staatstheater das Stück im Spielplan hat, darf man gespannt sein, wie die Regie damit umgehen wird. Abgesichert hat sich das Theater schon einmal dadurch, dass es die Komödie *nach Shakespeare* anbietet. Das Ergebnis – Dauer 1 Stunde und 50 Minuten, keine Pause – kann durchaus als zwiespältig bezeichnet werden.

Der reiche Paduaner Edelmann Baptista hat zwei Töchter im heiratsfähigen Alte, Katharina und Bianca. Beiden mangelt es nicht an Verehrern. Doch während Bianca, die Jüngere, nicht abgeneigt ist, wehrt sich Katharina, die Widerspenstige, mit allen Mitteln gegen eine Heirat und verschreckt damit alle potentiellen Kandidaten. Doch als die Ältere muss sie nach geltendem Recht zuerst vermählt werden. Nicht einschüchtern von ihren Capricen lässt sich allerdings der Edelmann Petruccio, den auch die hohe Mitgift lockt. Er erhält den Zuschlag. Seine Absicht ist es, Katharina zu „zähmen“, und er macht ihr das Leben zur Hölle. Am Ende gelingt es ihm mit drastischen Mitteln, ihren Widerstand zu brechen. Zwischendurch finden auch Bianca und Lucentio, Sohn des Kaufmanns Vincentio, nach Wirren um weitere Bewerber wieder zueinander.

Seit langem schon versuchen Inszenierungen die totale Fügsamkeit Katharinas mit einem Fragezeichen zu versehen und mit Augenzwinkern zu betrachten. Dem Mainzer Team ist das jedoch viel zu wenig, und so wird Shakespeares Stück in einer grell-penetranten Offensive sozusagen feministisch durch den Wolf gedreht. Für Subtilität ist da kein Platz. Zunächst scheint es ja durchaus nicht unattraktiv, dass Katharina auch sprachlich mehr Raum als bei Shakespeare selbst eingeräumt wird und die Männer in ihrer Selbstherrlichkeit angegriffen, ja als Ultra-Machos und Würstchen parodiert werden. Doch durch die Häufung mehr oder weniger zotiger sexueller Anspielungen und Demütigungen wird der Spaß eher verleidet. Das sogenannte „beste Stück“ wird mehr als genug zitiert. Und sollen gar die pinkrosa-fleischfarbenen Vorhänge, welche die Bühne dominieren und die männlichkeitsbesoffenen Herren an- und einsaugen, eine Riesenvulva symbolisieren? Die meisten Bezüge sind zeitgenössisch-modern: Das Bewerbungsverfahren wird als von Baptista moderierte Herzblatt-Show geboten. Biancas Präsentation auf einem Podest entspricht Girlie-Hochzeitsbildern, wie sie heutzutage in speziellen Event-Locations effektiv zelebriert werden. Die Kostüme folgen mit wenigen Ausnahmen einer trashig-prolligen Resterampen-Ästhetik mit Altrock- und Hooligan-Versatzstücken, Baptista trägt sehr glaubwürdig eine Lederjacke mit Todesemblem. Wer kennt nicht solche Typen aus der Nachbarschaft, und wenn nur peripher?

Katharinas Gehorsams-Monolog spricht in Mainz Petruccio. Freund\*innen von Stücke-Zertrümmerungen mag das alles gefallen, die Verehrer\*innen Shakespeares und seiner traditionellen deutschen Übersetzungen jedoch werden kaum ihre Freude daran haben. Und am Ende stellt sich die Frage an die Regie, ob man nicht die Inszenierung von Stücken, die man eigentlich nicht mag – was im Programmheft ausdrücklich betont wird – überhaupt ganz lassen sollte. Denn auch das, was hier geboten wird, ist Sexismus, diesmal mit Shakespeare als bloßgestelltem „Täter“ und „Opfer“ zugleich.

Johannes Kamps  
Theatergemeinde Mainz  
Oktober 2021